

Bildung zum Klimaschutz im Garten

Linum. Bei einer Führung am Sonnabend, 12. Juni, um 13.30 Uhr durch den Klima-Bildungsgarten der Linumer Storchenschmiede erfahren Besucher viel über vergessene Anbaumethoden sowie alte und neue Gemüsesorten. Der Garten in dem Fehrbelliner Dorf zeigt, wie Landwirtschaft, Klima und Naturschutz im Einklang stehen können. Um Anmeldung unter kontakt@storchenschmiede.org oder unter der Telefonnummer 033922/5 05 00 wird gebeten.

Mit dem Drahtesel zu Adebar

Rühstädt. Eine Drahteseltour in die Nahrungsgründe von Meister Adebar veranstaltet die Rühstädter Naturwacht am Sonntag, 27. Juni, von 10 bis 12 Uhr. Der Ort in der Prignitz ist Heimat für etwa 30 Storchpaare. Auf der Tour entlang des Elberadweges können die Teilnehmer herausfinden, wo die Störche ihre Nahrung finden, wie die Bewohner die Störche unterstützen und welche Arten außerdem vom Storchenschutz profitieren. Interessenten sollten sich bis zum 25. Juni unter ruestaedt@naturwacht.de oder der Nummer 0175/4 37 78 51 anmelden.

Garten als naturnaher Lebensraum

Linow. Am kommenden Sonntag, 13. Juni – am Tag des offenen Gartens – öffnet Maik Misch von 10 bis 17 Uhr in Linow, Dorfstraße 5, erstmals seinen Bauerngarten für Besucher. Der Gartenliebhaber errang beim Gartenwettbewerb des Landschaftspflegeverbandes im vergangenen Jahr den zweiten Platz. Sein naturnaher Garten in der Nähe von Rheinsberg, den er seit 15 Jahren gestaltet, ist Lebensraum für zahlreiche Vögel und Insekten.

Land und Wirtschaft

Wir freuen uns über Hinweise, Themenvorschläge, Pressemitteilungen oder auch Gastkommentare auf dieser Seite.

Telefon: 03391 / 45 75 12
Mobil-T.: 0152 / 28 91 75 88
E-Mail: Landwirtschaft@maz-online.de



Mit seiner Moorraupe ist Sebastian Petri zum Jahresbeginn für den Landschaftsförderverband Oberes Rhinluch bei der Schilfmahd in feuchten Brutgebieten unterwegs.

Moorschutz geht auch mit Landwirtschaft

Via Zoom verfolgten rund 60 Teilnehmer die Auftaktveranstaltung zum Moor- und Klimaschutz im Rhinluch – Landwirte, Naturschützer und Moorexperten diskutierten über eine nachhaltige Nutzung

Von Cornelia Felsch

Neuruppin. Moore und Menschen brauchen Wasser zum Leben – deshalb ist der Moorschutz im Rhinluch eng mit der richtigen Wasserbewirtschaftung verbunden.

Rund 16 600 Hektar Fläche nehmen die Niedermoore ein, das Rhinluch ist damit das größte zusammenhängende Mooregebiet im Land Brandenburg. Es erstreckt sich über die Landkreise Ostprignitz-Ruppin und den angrenzenden Landkreis Oberhavel.

Moore sind wichtige Kohlenstoffspeicher und leisten einen großen Beitrag für den Klimaschutz. Sie halten Wasser in der Landschaft zurück, eine Tatsache die ebenfalls im Zeichen des Klimawandels von großer Bedeutung ist.

Die Flächen im Rhinluch werden hauptsächlich als Grünland und zum kleinen Teil als Acker genutzt. Diese Flächen sind entwässert, wodurch hohe Treibhausgasemissionen entstehen – pro Jahr etwa so viel, wie 50 000 Einwohner Deutschlands im Mittel ausstoßen.

Durch die Anhebung der Wasserstände könnte dies vermieden, beziehungsweise eingeschränkt werden. Ein wichtiger Aspekt, wenn man bedenkt, dass das Land Brandenburg sich ein hohes Ziel gesetzt hat.

„Bis zum Jahr 2050 will Branden-

Das Rhinluch soll künftig Inbegriff für Moor- und Klimaschutz in der Landwirtschaft werden.

Silvia Bender
Staatssekretärin im Umwelt- und Landwirtschaftsministerium

burg es schaffen, klimaneutral zu wirtschaften“, sagte Staatssekretärin Silvia Bender vom Umwelt- und Landwirtschaftsministerium in ihrer Begrüßungsrede zur Zoom-Auftaktveranstaltung in der Reihe „Moor- und Klimaschutz im Rhinluch“, die Ende Mai rund 60 Teilnehmer am Bildschirm verfolgten.

„Das Rhinluch soll künftig Inbegriff für Moor- und Klimaschutz in der Landwirtschaft werden.“ Die Staatssekretärin verspricht eine neue Klima-Moorschutz-Richtlinie sowie die Einrichtung einer Beratungsstelle.

Mittlerweile gibt es verschiedene Akteure, die im Bereich Moorschutz im Rhinluch aktiv sind – das Greifs-



Rhinluch unter Wasser – dennoch gibt es kaum noch naturbelassene Mooregebiete.

FOTOS (2): CORNELIA FELSCH

walder Moorzentrum, die Regionalentwicklungsgesellschaft Nordwest-Brandenburg, der Deutsche Landschaftspflegeverband, die Humboldt-Universität, der Landschaftsförderverein Oberes Rhinluch und die ARGE Klimamoore gehören zu den Veranstaltern, die sich vernetzen und zu Themen wie Landwirtschaft, Naturschutz, Verwertung von Moorbioasse und Regionalentwicklung im Luchgebiet mit Interessierten ins Gespräch kommen wollen. Bereits im November 2019 fand in Linum eine Konferenz zu diesem Thema statt.

Das Land Brandenburg ist darum bemüht, das Rhinluch als Produktionsstandort zu erhalten und unter-

stützt mit der Moorschutzrichtlinie zum Beispiel Landwirte bei der Anschaffung von moorschonender Technik, landeseigene Flächen sollen dabei Vorbildwirkung haben.

„Von 13 Landwirten in Brandenburg, die bereits diese Technik angeschafft haben, wirtschaften drei Landwirte im Rhinluch“, sagt der Niederländer Bas Spanjers von der ARGE Klimamoore.

Für ihn gibt es nur eine Lösung zum Moor- und Klimaschutz, und das ist die Wiedervernässung. Angepasste Agrarförderprogramme, intensive Forschung und viel Geld sind dafür allerdings unerlässlich. Zur klimafreundlichen Bewirtschaftung experimentieren die Ak-

teure bereits auf Demonstrationsflächen bei Wustrau und Hakenberg mit dem Anbau von Rohrkolben, der allerdings viel Wasser benötigt.

Für höhere Wasserstände müssen neue Bewirtschaftungsformen entwickelt werden. Nässe-tolerante Pflanzen wie Schilf, Seggen, Rohrglanzgras, Röhricht und Gehölze wie Schwarzerlen werden benötigt.

Die so gewonnene Biomasse lässt sich als regionaler nachwachsender Rohstoff als Baustoff, als Futter, für energetische Zwecke oder auch als Kompostersatz nutzen. Das Schlüsselwort ist dabei „Paludikultur“ – abgeleitet vom lateinischen Wort Palus, das Sumpf bedeutet.

Landwirtschaft und Moorschutz sind also kein Widerspruch – vorausgesetzt, dass auch der Wasser- und Bodenverband das Wegenetz befahren kann und an die reparaturbedürftigen Stauanlagen gelangt.

Landwirt Sebastian Petri ist einer der Landwirte, die bereits Erfahrungen gesammelt haben. Auf seinen vernässenen Flächen erntet er Schilf, Seggen, Rohrglanzgras und andere Sauergräser mit einer Moorraupe.

„So produzieren wir unter anderem hochwertiges Pferdefutter“, sagt er. Die Trockenheit der letzten Jahre konnte ihm nicht viel anhaben und auch für Kleinstlebewesen ist gesorgt, da der Landwirt hin und wieder unbearbeitete Bereiche als Lebensraum stehen lässt.

In der Welt der Biberburgen: ein Besuch der Fristower Plagge

Endlich wieder gemeinsam auf dem Rhin paddeln – die Naturwacht startete mit 16 Teilnehmern zur ersten Otter- und Bibertour auf dem Rhin

Von Cornelia Felsch

Neuruppin. Gut gelaunt – allerdings mit Maske und Mindestabstand – begrüßt Rangerin Wibke Avenhaus von der Naturwacht Naturpark Stechlin-Ruppiner Land die Teilnehmer zur diesjährigen ersten Otter- und Bibertour in Zippelsförde bei Neuruppin. 16 Wasserwanderer haben sich dort eingefunden, um mit dem Kanu in Richtung Fristower Plagge und Zermützelsee zu paddeln.

Die Schwimmwesten sind angelegt und nach 1,5 Kilometern haben die Kanuten den Zusammenfluss von Rheinsberger und Lindower Rhin erreicht. Jetzt heißt es gut navigieren, denn im nächsten Abschnitt wurden zur Erhöhung der Fließgeschwindigkeit Buhnen in den Fluss eingebaut, die für ungeübte Wassersportler schon problematisch werden können.

Schließlich ist es geschafft, für



Etwas ungewohnt: Mit Mund-Nasen-Schutz paddelten die Tour-Teilnehmer den Rhin entlang – auf den Spuren von Ottern und Bibern.

FOTOS (2): FELSCH

ihre Geschicklichkeit werden die Paddler belohnt. Ein Seeadler kreist über ihren Köpfen und schließlich erleben sie den grandiosen Anblick einer außergewöhnlichen Wasser-

landschaft, der Fristower Plagge. Langsam und etwa 20 Meter breit fließt der Rhin dort zwischen einem unbetretenen, uferlosen Mooregebiet mit schwimmenden Baum-



Dieser Fischotter – mitgebracht von Rangerin Wibke Avenhaus – begrüßte die Wasserwanderer und ließ sich auch geduldig streicheln.

inseln dahin, das durch gerammte Kiefernstämmen begrenzt wird.

Dazwischen aufgehängte Rundhölzer dienen als Wellenbrecher. Das unter Europäischem Schutz ste-

hende Flora-Fauna-Habitat ist ein Eldorado für Wasservogel, Seeadler, Fischotter und Biber.

Biberburgen gibt es in diesem Gebiet reichlich, doch ihre Bewoh-

ner lassen sich leider nicht blicken. Spuren gibt es allerdings reichlich – viele geschälte Äste und Stämme zeugen von ihrer Existenz. Schließlich erreichen die Wasserwanderer unter Begleitung der wippenden Bachstelze die Fristowerbrücke – das abendliche Picknick steht auf dem Programm.

Noch sind die hier lebenden Wasserfledermäuse nicht aktiv, dafür die Mücken umso mehr.

Auf der Rückfahrt beobachtet in der Abenddämmerung Stockenten und Fischreiher die Tour, die sich auf den Stämmen in der Fristower Plagge niedergelassen haben. Auch das Schwarzmilanpärchen, das bereits die Hinfahrt begleitete, ist wieder in Sichtweite.

Am Ausgangspunkt in Zippelsförde angelangt, waren die Teilnehmer rundum zufrieden – es gab keine Pannen, kein ungewolltes Bad, aber dafür waren eindrucksvolle Naturbeobachtungen möglich.